

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 103 (2009)

Heft: 6

Artikel: Katholizität und Globalisierung : Bericht über den Anglikanisch-Alktatholisch-Aglipayanischen Konsulationsprozess 2006 bis 2008

Autor: Smit, Peter-Ben

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholizität und Globalisierung

Bericht über den Anglikanisch-Altkatholisch-Aglipayanischen Konsultationsprozess 2006 bis 2008

AnglikanerInnen und ChristkatholikInnen sind eine Versammlung katholischer Christen, die der weltweiten Gemeinschaft der einen Kirche Christi auf eine einzigartige Art und Weise Gestalt geben. Was diese Art von Gemeinschaft genau beinhaltet, wurde in den letzten drei Jahren im Rahmen eines Konsultationprozesses über Katholizität und Globalisierung der Episcopal Church USA (Ecusa), der Iglesia Filipina Independiente (IFI) und der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union diskutiert.

Die Kirche von Schweden, mit der die IFI seit 1995 in kirchlicher Gemeinschaft steht und mit der die Utrecht Union einen Dialog führt, war von Anfang an als Beobachterin an der Konsultation beteiligt. Die Leitfrage für die Kommissionsarbeit lautete: Was bedeutet es, katholische Kirche in einer globalisierten Welt zu sein? Der christkatholische Theologe Peter-Ben Smit berichtet von dieser Versammlung.

Der vorliegende Beitrag baut auf den verschiedenen noch unveröffentlichten Beiträgen des Konsultationsprozesses auf, vor allem auf dem von Prof. Dr. Franz Segbers und Dr. Peter-Ben Smit vorgelegten Bericht.

Die Fragestellung der Kommission, die sich mit Katholizität und Globalisierung beschäftigen soll, ist nicht sofort einleuchtend. Wenn es um eine ethische Frage geht oder darum, eine Frage mit ethischen Dimensionen zu bearbeiten, wie es die Frage der Globalisierung zweifelsohne ist, wäre es dann nicht sinnvoller, einen anderen Zugang zu wählen? Sollte man dazu wirklich ein «Reizwort» wie Katholizität wählen?

Anlass, zu versuchen, den Zugang zu einer kirchlichen Antwort zur Globalisierung über den Begriff der Katholizität zu finden, war folgender: Erstens sagt gerade der Begriff Katholizität etwas sowohl über die Qualität christlicher Gemeinschaft wie auch über ihre Qualität. Zweitens ist Folgendes von Bedeutung: Die Kirchen, die sich in der Utrechter Union zusammengeschlossen haben, sind europäische Kirchen im Norden. Die Iglesia Filipina Independiente ist eine nationale Kirche, die aus einem Befreiungskampf von kolonialer und kolonalkirchlicher Abhängigkeit entstanden ist. Beide Kirchen haben mit den Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft und mit der Kirche von Schweden, die stärker von der protestantischen Reformation geprägt sind, gemeinsam, dass sie ihre Katholizität als autonome Orts- bzw. Nationalkirchen leben (müssen) und so ein eigenes Verständnis von Katholizität entwickelt haben müssen, das so nicht von der römisch-katholischen Weltkirche oder von der Kirchen der protestantischen Reformation vertreten werden kann.

Dabei trifft auf alle diese Kirchen zu, wie es sich im Laufe der Konsultation zeigte, was in einem Statut der Alt-Katholischen bischofskonferenz (IBK) über die Kirchen der Utrechter Union formuliert wird: «Jede Ortskirche ist ‹katholisch›, weil sie einerseits an der ganzen, Gott und Mensch, Himmel und Erde umfassenden Wirklichkeit des Heils und der Wahrheit teilhat und darin ihre Einheit findet und weil sie an-

Dossier Iglesia Filipina
indipendiente

dererseits mit anderen Ortskirchen, in denen sie ihr eigenes Wesen erkennt und anerkennt, in Einheit und Gemeinschaft verbunden ist. So erweist sich die Katholizität einer jeden Ortskirche in ihrer Einheit und Gemeinschaft mit anderen Ortskirchen, deren im Heilswirken des dreieinen Gottes gründende Identität im Glauben erkannt wird. (...) Dass diese Einheit und Gemeinschaft seit langem nicht universal unter allen Kirchen gegeben ist, ist Folge menschlicher Beschränktheit und Sünde (...). Daraus erwächst für jede Kirche die Verpflichtung, in Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes und in Treue zur gemeinsamen Tradition zu klären, ob bestehende Trennungen weiterhin als unumgänglich zu verantworten sind bzw. ob nicht vielmehr die eigene Katholizität in der getrennten Kirche zu erkennen ist.⁵⁾ Anders gesagt: Die vier genannten Kirchen, die zum Teil durch formelle Konkordate miteinander in Gemeinschaft stehen⁶⁾, stehen vor der Aufgabe, ihre Katholizität nicht nur qualitativ (in der Bewahrung des Glaubens), sondern auch quantitativ, nicht zuletzt auch geographisch, zu gestalten, was zur Frage führt, wie denn eine globale Gemeinschaft von autonomen Orts- bzw. Nationalkirchen ihre Katholizität in einer konziliären Gemeinschaft gelebt werden kann, besonders in dem Kontext einer globalisierten Welt.

Kirchliche Stimmen zur Globalisierung
In der kirchlichen Auseinandersetzung über die Bedeutung der ökonomischen Globalisierung für die kirchliche Existenz sind mehrere Stimmen hörbar. Der *Reformierte Weltbund (RWB)* hat nach einer Serie von Konsultativprozessen auf seiner 24. Generalversammlung 2004 in Accra ein «Bekenntnis des Glaubens angesichts wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung» gefordert:

«(14) Wir beobachten also eine dramatische Konvergenz zwischen der

Wirtschaftskrise einerseits, und dem Integrationsprozess von wirtschaftlicher Globalisierung und Geopolitik andererseits, und dies vor dem Hintergrund der neoliberalen Ideologie. Es handelt sich hier um ein globales System, das die Interessen der Mächtigen verteidigt und schützt (...) (19) Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. (...) Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.»⁷⁾

Der *Lutherische Weltbund (LWB)* stellte auf seiner 10. Vollversammlung in Winnipeg 2003 in einem Teil seiner Schlussbotschaft unter dem Titel «Die ökonomische Globalisierung verändern» Folgendes fest: «In unseren vielfältigen Lebenssituationen sind wir alle mit denselben negativen Konsequenzen neoliberaler Wirtschaftspolitik (dem sog. «Washington Consensus») konfrontiert, die zu wachsender Not, vermehrtem Leid und grösserem Unrecht in unseren Gemeinschaften führen. Als Communio müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen Widerstand entgegensetzen, sie grundlegend umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum und ungezügeltem Wettbewerb aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht.» Die neoliberalen Globalisierung zerstört die menschliche Gemeinschaft, indem sie systemisch die Menschheit spaltet, Gewinner und Verlierer schafft und ihren Nutzen daraus zieht.»

Der Ökumenische Rat der Kirchen produzierte anlässlich der Generalver-

sammlung in Porto Allegre in 2006 das sogenannte AGAPE-Dokument, das, etwas zahmer als die soeben genannten kirchlichen Gemeinschaften, schlussfolgert:

«Wir als Kirchen sollten uns also klar für Gott und gegen den Mammon entscheiden und uns für eine Ökonomie des Lebens aussprechen:

Wir bekräftigen unsere Hoffnung, dass eine gerechte Weltwirtschaft auf der Grundlage kreativer Alternativen der Menschen überall möglich ist, ja in manchen Gemeinschaften, die auf Gütergemeinschaft und Ressourcenverteilung aufgebaut sind, bereits existiert. Hier erkennen wir kleine Inseln ohne eigennützige Jagd nach Reichtum. (...) Die Kirche kann von solchen lokalen Initiativen nicht nur lokal lernen, sondern auch nützliche Schlüsse ziehen für ihre Suche nach globalen Alternativen.

Wir sind uns bewusst, dass dieser Transformationsprozess von uns als Kirchen verlangt, dass wir für die Opfer der neoliberalen Globalisierung rechenschaftspflichtig sind. Ihre Stimmen und Erfahrungen sind ausschlaggebend dafür, wie wir dieses Projekt im Lichte des Evangeliums sehen und beurteilen.»

Die Sicht der römisch-katholischen Kirche wird zum Beispiel in dem Kompendium der Soziallehre dargelegt (ch. 8, section 5.a) und konzentriert sich darauf, zu betonen, dass Globalisierung eine Globalisierung von Solidarität sein sollte. Die Analyse von Globalisierung bleibt relativ offen und legt sich nicht fest auf eine Verteufelung oder Verherrlichung von Globalisierung, verweist aber auf ihre gefährlichen Seiten.

Die anglikanische Gemeinschaft hat ebenfalls nicht sehr eindeutig Stellung bezogen auch wenn einzelne prominente Bischöfe sich klar ausgedrückt haben. Die Schlussreflektion über dem Indaba-Prozess der letzten Lambethkonferenz verwendet z.B. das Wort «Globalisierung» nicht, auch wenn sie sich ausführlich mit dem Thema der so-

zialen Ungerechtigkeit auseinandersetzt. Sie tut dies aber, in dem sie sich auf die UNO-Millennium Development Goals (MDGs), zur Bekämpfung globaler Ungerechtigkeit im jetzigen Millennium beruft.

Auf diesem Hintergrund lässt sich fragen, ob Katholizität gerade von den soeben genannten autonom-katholischen Kirchen, die sich am ehesten mit der globalen Dimension der Kirche befasst haben, für die kirchliche Auseinandersetzung mit einer globalisierten Welt fruchtbar gemacht werden kann.

Zum Verständnis von Katholizität

Im oben zitierten Statut der IBK war schon ein bestimmtes Verständnis von Katholizität vorhanden. Die Kommission, über deren Arbeit ich hier berichte, fand bei ihrer theologischen Suche auf Grundlage des Zeugnisses der frühen Kirche eine hilfreiche Beschreibung davon, was Katholizität beinhaltet, im Werk von Kyrill von Jerusalem (ca. 315–386), der sich folgendermassen zur Katholizität äussert: «Die Kirche heisst katholisch, weil sie auf dem ganzen Erdkreis, von dem einen Ende bis zum anderen, ausgebreitet ist, weil sie allgemein und ohne Unterlass all das lehrt, was der Mensch von dem Sichtbaren und Unsichtbaren, von dem Himmlischen und Irdischen wissen muss, weil sie das ganze Menschengeschlecht, Herrscher und Untertanen, Gebildete und Ungebildete, zur Gottesverehrung führt, weil sie allgemein jede Art von Sünden, die mit der Seele und dem Leibe begangen werden, behandelt und heilt, endlich weil sie in sich jede Art von Tugend, die es gibt, besitzt, mag sich dieselbe in Werken oder Worten oder in irgendwelchen Gnadengaben offenbaren.»

Meiner Einschätzung nach stimmten die Mitglieder der Kommission eigentlich weitgehend überein mit dem, was auch im soeben präsentierten Zitat aus dem Statut der IBK über Kirche-Sein und Katholizität ausgesagt wird.

Die Bezeichnung «Globalisierung» entzieht sich leicht einer genauen Definition. Dies bestimmte auch die Arbeit der Kommission. Eine Hauptfrage war vor allem, inwiefern die neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung den allgemeinen Begriff von Globalisierung überhaupt so weitgehend bestimmt, dass beide als deckungsgleich betrachtet werden sollten. Diese sowohl terminologische wie auch inhaltliche Unklarheit wurde eigentlich nicht beseitigt. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, dass der Standort des Betrachters von Globalisierung, bzw. die Erfahrungen, die mit ihr gemacht werden, ihre Bewertung massgebend mitbestimmen.

Eucharistisches Kirchenverständnis

Konnten auch die TeilnehmerInnen der Konsultation sich nicht auf ein gemeinsames Verständnis von Globalisierung einigen, so gelang dagegen eine Einigung sobald es um Katholizität, Ekklesiologie, und damit um eine Antwort zur Globalisierung ging.

Schon in dem ersten Bericht (St. Martin's Statement, 2006) sagt die Kommission: (Die Kirchen, die an der Konferenz teilnahmen, stimmen) im gemeinsamen Glauben überein, dass Katholizität unsere Gegenwart auf der ganzen Welt meint, unsere Einheit im Glauben, eine heilende Kraft über die Sünde, eine Wirkung die sich über alle Zeit ausdehnt und unsere gemeinsame Verständnis und unsere Ausrichtung auf die Eucharistie.»

Katholisch Kirche sein wurde damit schon früh als eucharistische Gemeinschaft konzeptualisiert.

Persönliche Zeugnisse

In der Arbeit der Kommission zeigte sich immer mehr, dass das persönliche Zeugnis herausragender kirchlicher Persönlichkeiten eine wichtige Rolle spielte für das sich entwickelnde gemeinsame Verständnis von Katholizität und Globalisierung. Auch wenn es etwas unge-

wöhnlich sein mag, empfiehlt die Kommission ihren Kirchen dann auch, den ermordeten Bischof Alberto B. Ramento als gemeinsamer Glaubenszeuge und Märtyrer anzuerkennen und ihm zu gedenken (zu Bischof Ramento vgl. auch S. 169 in diesem Heft). Es war Bischof Ramentos Anliegen, sich um das Wohlergehen seines Landes im Allgemeinen zu kümmern, was sich in seinem beständigen Widerstand gegen strukturelle Übel wie eine ungerechte Regierung und in seiner Mitarbeit in zahlreicher ökumenischen und interreligiösen Organisationen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen zeigte. Aus diesem Grund, aber auch wegen seiner Zugänglichkeit erhielt er den populären Übernahmen «Bishop of the Poor Peasants and Workers.»

Seine Ermordung geschah in den frühen Morgenstunden des 3. Oktobers 2006, indem ein oder mehrere Angreifer ihn mit Messerstichen töteten und den Leichnam nachdem er schon gestorben war, weiter verstümmelten. Obwohl die Behörden der Meinung sind, dass es sich hier um eine gewöhnliche Beraubung mit Totschlag handelt, ist die *Iglesia Filipina Independiente* anderer Meinung, indem sie auf den Zusammenhang zwischen Ramentos sozialen und politischen Einsatz, den daraus resultierenden Todesdrohungen, und seiner Ermordung verweist.

Ramento verkörperte in seinem Leben den Einsatz für eine Gesellschaft (*koinonia*), die dem Massstab der Eucharistie entspricht und damit im wahrsten Sinne «katholisch» ist. Er tat dies in einem Kontext, der von der Globalisierung, mit ihren guten und äussert üblen Seiten geprägt war. Die streikenden Arbeiter der Zuckerrohrplantage zum Beispiel, für die er sich, wie sein Priester William Tadena, einsetzte, waren gefangen in einer mörderischen, globalen, wirtschaftlichen Auseinandersetzung über den Preis von Zucker. ●